



Durch gepflegte Wälder zum gepflegten Bier

Rundweg: Parkplatz N.U.O. Schleichach - Glashütter Waldkapelle –
Theinheim – Parkplatz N.U.O. Schleichach

Tour 7

Durch gepflegte
Wälder zum
gepflegten Bier

Diese Tour führt uns durch abwechslungsreiche Wirtschaftswälder, wie sie für den Nordsteigerwald typisch sind. Auf unserer Wanderung durch die ausgedehnten Laub- und Mischwälder können wir das „Glashütter K pella“ entdecken und den Theinheimer Kreuzweg mit seinen Stationen bewandern. Der Wegabschnitt mit den originellen Holzfiguren des „Waldgeister-Skulpturenwegs“ ist vor allem für Kinder ein Höhepunkt. Wir passieren viele kleine Täler und Kuppen und überwinden dabei insgesamt beinahe 400 Höhenmeter. Da kommt schließlich nach zwei Dritteln des Weges eine Einkehr in einer traditionsreichen Brauereigastst tte gerade recht.

Wir starten vom gut ausgeschilderten Parkplatz „N.U.O.Schleichach“ nordöstlich von Fabrik-schleichach und gehen ein kurzes Stück auf der Staatsstraße nach rechts Richtung Fabrik-schleichach. Nach ungefähr 200 Metern biegen wir vor einer scharfen Linkskurve nach links auf einen kleinen Parkplatz ein, von dem Holzschilder den Weg nach „Theinheim 5 km“ und zur Waldkapelle (03) weisen. Diesen Weg gehen wir geradeaus in den Wald hinein und treffen auf Reste eines alten Buchenwaldes, wie er im Steigerwald nicht mehr oft vorkommt. Unter den alten dicken Buchen und einigen Eichen hat sich ein Buchenunterwuchs eingestellt. Sofort fällt rechterhand eine mächtige alte Buche auf und nach 50 Metern finden wir zwei



Glashütter Waldkapella

Biotopbäume mit eindrucksvollen Spechtspuren. Nach ca. 200 Metern kommen wir an eine Kreuzung, an der ein Schild „Theinheim“ nach links zeigt. Um das Glashütter K pella zu sehen, halten wir uns aber halb rechts und gehen noch 100 Meter weiter (s. Foto, Karte 1). Es liegt als lohnendes Ziel mitten im Wald, umgeben von Bänken und ist vor allem innen sehr hübsch eingerichtet. Es wurde 1730 auf Grund des Gel bnisses eines Holzfuhrmannes zur Zeit der Glashütten erbaut.

Ausgangs- und Endpunkt: Parkplatz N.U.O. (Neu-, Unter-, Ober-) Schleichach ca. 850 Meter nach dem Ortsrand von Fabrik-schleichach links an der Staatsstraße 2258 nach Eltmann. **Alternativer Ausgangs- und Endpunkt:** Ortskern von Theinheim (siehe Routenvariation)
Anforderungen: Unschwierige, mittellange Wanderung mit einzelnen langgezogenen stärkeren Steigungen
Strecke/Gehzeit: 16 km, 4 – 4,5 Stunden
Routenvariante: kürzerer Rundweg von Theinheim aus, der Kreuzweg und Waldgeister-Skulpturenweg umfasst (ca. 5 km, Markierung R3)
Besonderheiten: Glashütter K pella, historische Jagdgrenzsteine, Waldgeister Skulpturenweg, Kreuzweg
 ffentliche Verkehrsmittel: Fabrik-schleichach bzw. Theinheim sind für Wanderungen nicht ausreichend mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Auf den Spuren Balthasar Neumanns durch die Glashütten-Wälder

Fabrikschleichach ist erst 300 Jahre alt und wurde am 1. Januar 1706 vom Hüttenmeister Adam Berger als Glashütte und damit als Industriestandort gegründet. Wegen des hohen Holzbedarfs wurden die Glashütten in den Wäldern angesiedelt, meist in einer siedlungsärmeren Gegend. Mit Holzkohle als Energieträger wurde aus den Rohstoffen Sand und Pottasche Waldglas hergestellt. Der Holzbedarf einer Glashütte zur Herstellung von Pottasche und zum Heizen der Glasöfen betrug jährlich 2.000 bis 3.000 Festmeter Holz.

Die Auswirkungen der Glashütte waren hier aber nicht so verheerend wie z.B. im Nordspessart, wo die Buchenwälder großflächig abgeholzt und schließlich durch Nadelforste ersetzt wurden. Um die Glasfabrik entstand eine Siedlung mit kleinen, ebenerdigen Häuschen, die Kaserne. Den Ortsnamen Fabrikschleichach erhielt der Ort erst 140 Jahre später. In Fabrikschleichach erinnern historische Bauwerke an die Zeit der Glasproduktion, allen voran die vom fürstbischöflichen Hofbaumeister Balthasar Neumann 1747 errichtete Pottaschesiederei. Die Glasproduktionsstätte war der bedeutendste Wirtschaftsbetrieb des Hochstifts Würzburg. Balthasar Neumann war viele Jahre Pächter der Glashütte und produzierte in Fabrikschleichach das Glas für den Prachtbau der Würzburger Residenz. In der ehemaligen Pottaschesiederei in Fabrikschleichach befindet sich heute die Töpferei Cafe Ton (siehe Karte 8), die unter Kennern als Geheimtipp gehandelt wird.

Literatur: Loibl, Werner (2006): Fabrik-Schleichach - Die Geschichte der Glashütte im Steigerwald. Arbeitskreis für Heimatgeschichte Rauhenbrach zur 300-Jahr-Feier (Hrsg.).

Nach diesem Abstecher zur Kapelle gehen wir wieder zurück und folgen dem Wegweiser nach Theinheim. Der etwas zugewachsene Fußweg schlängelt sich etwa 800 Meter die Hangkante entlang und wir

können immer wieder schöne Blicke auf die Hangwälder werfen – eine willkommene Abwechslung zu den später folgenden geradlinig verlaufenden, breiten Forststraßen. Hier sind auch eine Vielzahl an Nisthilfen für Insekten, Fledermäuse und Vögel angebracht, die den Mangel an Biotopbäumen und Baumhöhlen im Wirtschaftswald etwas mildern sollen. Die hiesige Waldwirtschaft ist eng mit dem Namen Moritz Pflaum verbunden, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hier arbeitete und der die Laubwälder so intensiv pflegte, dass kaum ein Biotopbaum übrig blieb (siehe Infokasten).

Pflaum'sche Forstwirtschaft: Kahlschlagsfrei, dennoch schlecht für Specht & Co

Oberforstmeister Moritz Pflaum prägte 1921 bis 1948 entscheidend die Wälder im Nordsteigerwald. Die von oben verordneten sehr starken Holznutzungen in den Notjahren während und nach den beiden Weltkriegen führte Pflaum in den Waldbeständen um Fabrikschleichach in Form einer sehr intensiven Pflege durch.

Über Jahrzehnte nutzte er im Gegensatz zu seinen Kollegen im Süden des Steigerwaldes den Buchenvorrat nicht in Form von Kahlschlägen, sondern für die damalige Zeit sehr fortschrittlich durch eine intensive Hochdurchforstung auf der ganzen Fläche. Dabei wurde in den Nachkriegsjahren doppelt so viel Holz genutzt wie später. Die Nutzung erfolgte stets nach dem Prinzip: „Das Schlechte fällt zuerst“. Dadurch entwickelten sich auch aus jüngeren Buchenbeständen Bäume mit starken Durchmessern, so wie sie heute das Ziel moderner Durchforstungskonzepte sind. Aus heutiger Sicht positiv: Er schuf eine kahlschlagsfreie Waldwirtschaft, begünstigte die Laubbäume, löste den Laubwald nicht durch Nadelwald ab und hinterließ Laubwälder von hoher ökonomischer Wertleistung. Aus heutiger Sicht negativ: Der intensiven Pflege fielen (fast) alle

Tour 7: Durch gepflegte Wälder zum gepflegten Bier

Biotoptbäume zum Opfer. Weil bei seinem Durchforstungsverfahren die für viele holzbewohnenden Käferarten und höhlenbrütenden Vogelarten lebenswichtigen Strukturen (z.B. anbrüchige Einzelbäume) schon im Frühstadium entfernt wurden, konnten sich nur relativ anspruchslose Arten halten. Für Arten wie den Nashornkäfer, Zunderschwamm oder den Grauspecht war schließlich kein Platz mehr. Die Folge waren einschneidende Verluste bei der Artenvielfalt.

Literatur: Müller, Jörg (2005): Waldstrukturen als Steuergröße für Artengemeinschaften in kollinen bis submontanen Buchenwäldern. Dissertationsschrift an der TU München, Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt Department für Ökosystem- und Landschaftsmanagement – Lehrstuhl für Waldwachstumskunde.

Nach der kleinen Lichtung mit einer Waldschutzhütte und einem Rastplatz folgen wir der Beschilderung Richtung Theinheim und biegen nach rechts in die Forststraße ein. Der Name „Steinknuck“ der örtlichen Waldabteilung ist auf eine Beschreibung des Standortes als Steinhügel bzw. Hügel aus Stein zurückzuführen.

Von dieser Kreuzung an begleiten uns beidseitig der Forststraße immer wieder eingezäunte Buchen-Eichenwälder – ein Hinweis darauf, dass noch zu viele Rehe den nachwachsenden Mischwald verbeißen. Der Nachwuchs der Waldbäume muss immer noch durch teure Zäune geschützt werden.

Gut 1000 Meter nach dieser Kreuzung treffen wir links des Weges auf einen bemoosten Grenzstein neben einer Bank (siehe Infokasten, Karte 2).

Historische Grenzsteine an der Jagdgrenze zwischen Hochstift Bamberg und Würzburg

Der Grenzstein markiert eine historische Jagdgrenze zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg, auf die man sich nach langwierigem Streit geeinigt hatte. Auf dem Stein sind über



Grenzstein Bamberg-Würzburg (1688)

dem Jagdhorn die Buchstaben B:S für Bamberger Schulterbach und W:S für Würzburger Lehen zu erkennen. Im Volksmund wurden sie scherzhaft als Bamberger Süffling und Würzburger Lump bezeichnet. Der Stein ist 1688 hier aufgestellt worden. In der damaligen Zeit spielte die Jagd bei Fürsten und Fürstbischöfen noch eine bedeutende Rolle. Insbesondere die Hohe Jagd auf das sogenannte „Hochwild“ war begehrt und deshalb damals dem Adel bzw. den Klöstern vorbehalten. Unter das „Hochwild“ fielen z.B. Wildschweine oder auch Wölfe und Rothirsche, die damals noch im Steigerwald vorkamen.

Direkt gegenüber bezeichnet ein kleines weißes Schild hinter der abzweigenden Forststraße nach Fabriktschleichach die lokale Waldabteilung als „Mühlschlag“. Der Name weist darauf hin, dass der hiesige Müller hier das besondere Recht hatte, Holz einzuschlagen. Nach weiteren 200 Metern können wir den nächsten Grenzstein entdecken, der etwas versteckt im jungen Buchenwald – etwa fünf Meter links vom Wegesrand entfernt – zu finden ist. Auf dieser Seite zieht auch kurz darauf ein imposanter abgestorbener Höhlenbaum die Aufmerksamkeit

auf sich. Die Bearbeitungsspuren von Specht und Co. sind gut zu erkennen. Die tiefen Spalten und Risse bieten Fledermausarten im Sommer gute Quartiermöglichkeiten.



Gleich hinter dem Höhlenbaum biegen wir nach links in eine Forststraße in Richtung „Fürnbach“ ein. Wir gehen über einen Kilometer bergab durch ansehnliche Buchen-Eichenwälder, die auf großen Flächen eine Buchennaturverjüngung aufweisen. Vereinzelte Fichtenforste beginnen sich aufzulösen und hinterlassen Kahlfächen, die nach und nach mit Laubbäumen wieder zuwachsen. Kurz vor einer Waldwiese biegen wir an einer T-Kreuzung nach rechts ab und folgen der Beschilderung „Richtung Theinheim 3,5 km“. Rechter Hand vom Kreuzungsbereich sehen wir ein kleines idyllisches Waldbächlein, das sich hier durch den natürlichen Eichen-Hainbuchenwald schlängelt (s. Karte 3). Im weiteren Wegverlauf passieren wir einige lichte Partien rechts des Weges, auf denen wir bei näherem Hinsehen (s. Foto) tausende von kleinen Eichen feststellen können, die aus Naturverjüngung stammen. Sie scheinen alle in einer Höhe von 20 Zentimetern wie mit dem Rasenmäher abgeschnitten: Es waren leider die vielen Rehe, die hier die Eichenverjüngung zu 100 % verbissen haben. Es bleibt zu hoffen, dass es den Eichen gelingt in den nächsten Jahren hochzuwachsen.

An einem auffälligen, dreieckig ausgeformten Holzlagerplatz rechts des Forstweges begrüßen uns einige Zeit später zwei weitere Grenzsteine. Ab hier können wir einen markanten Baumartenwechsel

beobachten. Statt der bisher vorherrschenden Buchen und Eichen treffen wir nun vermehrt auf jüngere Wälder, in denen Fichten und Kiefern dominieren: Wir haben den Staatswald verlassen und wandern nun auf einem hellen Schotterweg durch den Gemeindewald Rauhenebrach.

Wir überqueren nach einiger Zeit ein kleines Wiesental und bei der anschließenden T-Kreuzung wählen wir nicht den kürzeren Weg nach rechts (Schild „Theinheim 2,5 km“), sondern wenden uns nach links. Wir folgen der Beschilderung „Theinheim 3 km“ bzw. „Skulpturenweg R3“.

Geheimnisvolle Eulen und Waldgeister am Wegesrand



Wir befinden uns nun auf dem Waldgeister-Skulpturenweg, der im Jahre 2008 nach einer Idee des Theinheimer Wirts Michael Bayer eingerichtet wurde (siehe Foto, Karte 4). Die Figuren weisen auf den Sagenschatz Theinheims hin, das bis zum Mittelalter noch mitten im Wald lag. Die Skulpturen wurden vom Schnitzer Adam Müller und vom Motorsägen-Künstler Dietmar Herold



aus Baumstämmen kunstvoll angefertigt. Der Pfad mit den Holzfiguren weckt vor allem bei Kindern die Entdeckerlust – von einer Sagegestalt zur nächsten läuft es sich gleich doppelt so schnell. Aber auch ein Holzwigwam mit kleinen Sitzgelegenheiten lädt zum Verweilen ein.

Diesem Weg folgen wir nun in Richtung Theinheim. Hier werden wir vom sanft hügeligen, abwechslungsreichen und pfadähnlichen Streckenverlauf verwöhnt. Wir passieren linkerhand ein Nebental des Schulterbachtals mit einem offenen Wiesengrund. Anschließend tauchen wir gleich noch einmal auf geschlängeltem Weg für kurze Zeit in den Wald mit seinen vielfältigen Holzgeistern ein. Nachdem der Waldrand beinahe erreicht ist, gabelt sich der Weg und wir folgen der Wegmarkierung R3 scharf nach rechts hangabwärts. Wir lassen nun den Wald hinter uns und gehen an mehreren aneinandergereihten Fischweihern vorbei. Unser Weg verläuft parallel zum Lauf des Schulterbaches, der am Fuß des Bamberger Berges entlang fließt. An der nächsten Weggabelung wenden wir uns nach links und sehen Theinheim mit seinen ersten landwirtschaftlichen Gebäuden vor uns liegen. Im Ort angekommen, halten wir uns links und gehen die Holzberg-Straße in Richtung Ortsmitte hinunter zur Schulterbachstraße. Dort angekommen, biegen wir rechts ab und erreichen nach wenigen Metern die Traditionsgaststätte „Zum Grünen Baum“ (siehe Karte 5). Nach zwei Drittel der Wegstrecke können wir nun eine wohlverdiente Rast einlegen. Besonders erfreulich: In der zum Gasthaus gehörenden Brauerei wird seit über 300 Jahren Bier gebraut. Für den Rückweg gestärkt, gehen wir zur Holzberg-Straße zurück. Wir bleiben auf dieser bergauf, bis die Straße in einen Feldweg übergeht und wir den Theinheimer Kreuzweg erreichen. Links des Weges können wir dessen Stationen besichtigen (siehe Karte 6).

Theinheimer Kreuzweg

Den Kreuzweg legten die Theinheimer bereits 1903 mit Relieftafeln aus Terrakotta an. Darauf sind die Leidenstationen Christi dargestellt. Karfreitags wird hier eine eindrucksvolle Prozession abgehalten.

Wir gehen gemächlich den Holzberg hinauf und überwinden, vorbei an bunten Hecken, Höhenmeter um Höhenmeter. Beim kurzen Verschnaufen lohnt der Blick zurück auf die ausgedehnten Steigerwald-Hochflächen. Am Wegesrand wachsen verschiedene Wildkräuter und im Spätsommer blühen hier u.a. die Rundblättrige Glockenblume, der Gewöhnliche Hornklee oder die Wiesen-Flockenblume.

Nachdem wir wieder den Wald erreicht haben, lassen wir die Abzweigung zum Waldgeister-Skulpturenweg (R3) rechts liegen und folgen geradeaus einem Holzschild in Richtung „Fabrikschleichach 4 km“.

Wir durchqueren zumeist jüngere bis mittelalte Wälder mit wechselnden Anteilen an Buchen, Eichen, Fichten und Kiefern. Kurz bevor wir die rechts abzweigende Forststraße nach Fürnbach bzw. Markertsgrün erreichen, passieren wir linker Hand einen größeren Komplex mit einem jungen Laubwald, der wohl nach Kahlschlag entstanden ist und in dem kein Altbaum mehr zu finden ist.

Das folgende Wegstück kennen wir bereits vom Hinweg. Wir gehen es weiter ohne abzubiegen und erreichen wieder die Abzweigung in Richtung Waldkapelle. Diesmal gehen wir jedoch 70 Meter weiter und biegen an einem Holzschild, das rechts des Weges nach Theinheim zurückweist, links in einen Forstweg ein.

Auf dem Weg zum Parkplatz passieren wir rechter Hand umzäunte Wald-Versuchsflächen (siehe Infokasten und Karte 7). Nach weiteren 200 Metern kommen wir wieder zum Parkplatz an der Staatsstraße Fabrikschleichach – Eltmann zurück.



Versuchsfläche bei Fabrikschleichach

Viel Holz im Wald – gut für's Klima!

Die Versuchsflächen bei Fabrikschleichach wurden 1870 in einem damals 48-jährigen Buchenwald eingerichtet, der aus Naturverjüngung hervorgegangen war. Die Buchen hier sind also heute im Durchschnitt über 180 Jahre alt. Bis zum Jahre 1990 wurden in Abständen von fünf bis maximal 15 Jahren der Brusthöhendurchmesser und die Baumhöhe aller Einzelbäume gemessen. Das Ziel dieses Versuches war und ist es, die Wuchsleistung der Buche unter dem Einfluss verschiedener Durchforstungsstärken zu untersuchen. Die Ergebnisse belegen eindrucksvoll eine besonders hohe Wuchskraft der Buchen im Steigerwald. Besonders in den wenig bis schwach durchforsteten Buchenwaldparzellen sind im Laufe der Zeit immense Holzvorräte angewachsen, die teilweise über 1000 Festmeter Holz pro Hektar betragen. Die geringen Ausfälle auf dieser Versuchsfläche trotz der zahlreichen Stürme in den letzten Jahren zeigen, dass diese Buchenwälder mit den hohen Holzvorräten sehr stabil sind. Da stabile Wälder über Jahrzehnte und Jahrhunderte Kohlenstoff einlagern, können sie als effektiver Kohlenstoffspeicher dienen: Eine durchschnittliche Buche verbraucht pro Tag bei

der Photosynthese sechs Kilogramm Kohlenstoffdioxid und baut beim Wachsen große Mengen Kohlenstoff in ihre Biomasse ein. Darüber hinaus wird Kohlenstoff aus verrottem Material und in Wurzeln zum Teil über Jahrhunderte im Boden gespeichert. Urwälder gehören so zu den größten Kohlenstoffspeichern der Landfläche. Aktive Kahlschläge oder auch Sturmwürfe in instabilen Wäldern wirken dagegen klimaschädlich, weil der in Humus und Boden gespeicherte Kohlenstoff und weitere klimawirksame Gase freigesetzt werden. Die Forschungsergebnisse aus den Fabrikschleichacher Versuchsflächen weisen auf die große Bedeutung alter, wenig bis nicht genutzter Buchenwälder für den Klimaschutz hin. Dies bestätigt auch eine breit angelegte Studie der Universität Antwerpen in 519 Waldgebieten. Das Fazit der Forscher: „Es mag zwar sinnvoll sein, Wälder wieder aufzuforsten, noch sinnvoller ist es aber, alte Bäume nicht zu fällen.“

Literatur: Franz, F. et al. 1993: Wachstumsgang und Ertragsleistung der Buche. In: AFZ/Der Wald, 48: 262-267.

Veröffentlichung Nature, Vol. 455, 11. September 2008, pp 213-5, DOI 10.1038/nature07276, und Global Change Biology, Vol. 13(12), pp 2509-37, DOI 10.1111/j.1365-2486.2007.01439.x

Tour 7: Durch gepflegte Wälder zum gepflegten Bier



Nützliche Informationen:

Gemeinde Rauenebrach (PLZ 96181) mit nahegelegenen Ortsteilen Fabrikschleichach, Untersteinbach, Prölsdorf, Geusfeld, Theinheim, Koppenwind, Fürnbach und Schindelsee

Gaststätten mit Unterkunftsmöglichkeiten:

- Gasthof Zur alten Glashütte, Fabrikschleichach, Glashüttenstr. 8, Tel. 09554 – 534, www.gasthof-glashuette.de
- Gasthaus Hofmann, Schindelsee Nr. 1, Tel. 09549 – 98760, www.schindelsee.de

Gaststätten und Einkehrmöglichkeiten:

- Cafe und Keramikwerkstatt Cafe Ton (s. Karte 8), Fabrikschleichach, Balthasar-Neumann-Weg 1, Tel. 09554 – 1402, www.keramik-im-steigerwald.de
- Hirschenbräu Michel, Untersteinbach, Hauptstr. 15, Tel. 09554 - 221
- Restaurant Apollon, Untersteinbach, Hauptstr. 9, Tel. 09554 - 341
- Brauerei-Gasthof Zum Grünen Baum, Theinheim, Schulterbachstr. 15, Tel. 09554 – 293
- Gashaus Cafe Waldblick, Koppenwind, Bergstr. 37, Tel. 09554 - 229
- Gasthaus Heuß, Würzburg, Koppenwind, Tel. 09554 – 244
- Gastwirtschaft Staub, Prölsdorf, Marktstr. 28, Tel. 09554 – 387
- Gastwirtschaft Derr, Prölsdorf, Tel. 09554 – 1388
- Gastwirtschaft Wengel, Geusfeld, Tel. 09554 – 271
- Drei Kronen, Prölsdorf, Marktstraße 15, Tel: 09554 – 923156

Übernachtungsmöglichkeiten:

- Pension Oppelt, Theinheim, Holzberg 13, Tel. 09554 – 8326
- Ferienwohnungen Heinrich Keller, Fürnbach, Tel. 09554 – 1252, www.urlaub-bei-keller.de
- Ferienwohnung Neeb, Fürnbach, Schulberg 5, Tel. 09554 – 1256

Weitere Informationen unter www.rauhenebrach.de.

Gemeinde Oberaurach (PLZ 97514) mit nahegelegenen Ortsteilen Fatschenbrunn, Ober-, Unter- und Neuschleichach, Hummelmarter, Tretzendorf und Trossenfurt
Gaststätten mit Unterkunftsmöglichkeiten:

- Landgasthof und Pension Lindenhof, Fatschenbrunn, Lindenstr. 7, Tel. 09529 – 981061, www.lindenhof-steigerwald.de
 - Hotel-Restaurant-Cafe Landhaus Oberaurach, Oberschleichach, Tel. 09529 – 92200, www.landhaus-oberaurach.de
 - Brauerei-Gasthof-Pension Zenglein, Oberschleichach, Pfarrer-Baumann-Str. 21/23, Tel. 09529 – 92240
- Gaststätten, Weinstuben und Einkehrmöglichkeiten**
- Weinstube-Weingut Nico Scholtens, Fatschenbrunn, Rieneckstr. 6, Tel. 09529 – 326, www.weingut-scholtens.com
 - Gashof Neumann, Neuschleichach, Armin-Knab-Str. 27, Tel. 09529 – 529, www.neumanns-kulinar.de
 - Gasthof Tell, Neuschleichach, Armin-Knab-Str. 28, Tel. 09529 – 433
 - Gastwirtschaft Zum Steigerwald, Neuschleichach, An der Glashütte 1, Tel. 09529 - 595
 - Hummelhof Familie Lutz, Trossenfurt, Hummelhof 1, Tel. 09522 – 5553, www.der-hummelhof.de
 - Gastwirtschaft Moser, Trossenfurt, Tel. 09522 – 302
 - Brauerei – Gaststätte-Bierkeller Roppelt, Trossenfurt, An der Steige 2, Tel. 09522 - 1840
 - Gastwirtschaft Zum Steigerwald, Trossenfurt, Klingenstr. 3, Tel. 09522 – 1683

Übernachtungsmöglichkeiten in Pensionen und Ferienwohnungen:

- Ferienwohnungen Eckenreiter, Oberschleichach, Pfarrer-Baumann-Str. 49, Tel. 09529 – 661
- Ferienwohnung „Hexenhäuschen“ Schirmer, Oberschleichach, Kohlbergstr. 14, Tel. 09529 – 368
- Ferienhaus Talblick, Neuschleichach, Talblick 2, Tel. 0178 – 9313213, www.familieiegger2talblickoberaurach.de
- Gästehaus Schaaf, Tretzendorf, Forellenweg 2, Tel. 09522 – 485

Weitere Informationen unter www.oberaurach.de.